

=====,
- materialien - diskussion - materialien - diskussion - m.
=====,

BEILAGE zu:

"PROBLEME DES KAMPFES GEGEN DEN
MODERNEN REVISIONISMUS IN DER
INTERNATIONALEN MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN BEWEGUNG"

I

September 1977

INHALTSVERZEICHNIS:

| | |
|--|-------|
| Vorbemerkung | S. 1 |
| Die entscheidenden Fehler von Nummer 1 "Probleme des Kampfes..." | S. 2 |
| <u>Anhang</u> | |
| A Über Zentrismus und Versöhnlichkeit | S. 9 |
| B Über offene Kritik | S. 15 |
| C Zur Komintern | S. 20 |

"Wenn es aber grundlegende und tiefgehende prinzipielle Meinungsverschiedenheiten gibt - .. - ,rechtfertigen sie dann nicht selbst das schärfste und fraktionellste Auftreten? Wenn es etwas Neues zu sagen gilt, das nicht verstanden wird, rechtfertigt das nicht manchmal sogar eine Spaltung ?

Natürlich rechtfertigt es eine Spaltung, wenn die Meinungsverschiedenheiten wirklich äußerst tiefgehend sind und wenn sich eine Korrektur der falschen Richtung der Politik der Partei oder der Arbeiterklasse anders nicht erreichen läßt."

(Lenin, Werke 32 , S.69)

=====

BEILAGE zur "Probleme des Kampfes gegen den modernen Revisionismus in der internationalen kommunistischen Bewegung 1" :

ERSTE DISKUSSIONSERGEBNISSE UND ERGÄNZUNGEN

=====

Wer heute nach über 6 Monaten die Nummer 1 der "Probleme des Kampfes.." liest, dem erscheint die Nummer zum Teil überholt, widersprüchlich und falsch.

In den Diskussionen über diese Nummer vor ihrem Erscheinen und seit Februar 1977 hat sich dennoch gezeigt, daß durch eine Reihe von richtigen Thesen und Akzentsetzungen in dieser Nummer, sowie dem in ihr enthaltenen Material sie damals ein Schritt vorwärts war und half, die nachfolgenden Diskussionen über die "Drei-Welten-Theorie" und die daraus folgenden Fragen grundsätzlicher anzupacken.

Würde man daher heute o h n e Kommentar eine zweite Auflage herausgeben und diese einem etwas größeren Leserkreis als damals vorgesehen zugänglich machen, so wäre diese Nummer ein Rückschritt.

Eigentlich müßte angesichts der in ihr enthaltenen falschen Kernathesen diese Nummer umgearbeitet werden. Wenn wir dennoch die alte Nummer mit einer BEILAGE vertreiben, dann deshalb, um den damaligen Stand und den Gang der Diskussion nachvollziehbar zu machen und zu dokumentieren, daß auch jetzt die Diskussion noch n i c h t abgeschlossen ist. Daher ist nachfolgende K r i t i k sicherlich auch noch nicht vollständig und völlig überzeugend.

Auch diese Beilage soll nicht möglichst breit vertrieben werden, sondern nur ernsthaft interessierten Genossen und Lesern zugesandt werden, insbesondere zusammen mit der Nummer 1 jenen, die nach Erhalten der Nummer 2 reklamierten, daß sie die Nummer 1 nicht erhalten haben.

Es gibt bei dieser Diskussion nichts zu verheimlichen und dennoch legen wir auf einen möglichst großen Leserkreis keinen Wert, weil der Stand der Diskussion noch zu unausgegoren ist.

Leider existiert das Phänomen, daß geargwöhnt und vermutet wird, wenn einer eine bestimmte beschränkte Kritik hat, die er solidarisch vorträgt, daß der Kritiker noch einen ganzen Rucksack voll Kritik auch unsolidarischer Art dabei hat, sich aber nicht traut, sie hervorzuzeigen, weil er sich dann isolieren würde usw.

Dieses Phänomen ist Ausdruck eines, vorsichtig formuliert, gestörten Atmosphäre, in der die offene Diskussion leider mehr die Ausnahme als die Regel ist. Sehr schnell ist man bei der Hand verdächtigt zu werden, den Ruhm dieser großen Parteien schmälern zu wollen, selbst ein an Überheblichkeit leidender Verein zu sein, der "alles besser wissen will", kein "Verantwortungsbewußtsein habe" usw. Natürlich kann man Kritiken aus dem Zusammenhang reißen und die Dinge auf den Kopf stellen.

Wir wollen tun, was wir können, um solchen Leuten nicht das Hand-

werk zu erleichtern. Wir haben schon deutlich genug am eigenen Leib gespürt, wie unsere Meinung entstellt wurde, um als "Feinde" der PAA, der KP CH Maotse-tungs etc. verleumdet zu werden.

Aber wir werden uns dieser Atmosphäre nicht u n t e r o r d n e n, sondern möglichst gut und erfolgreich gegen sie a n - k ä m p f e n.

Ansonsten ist das von Marx zitierte Sprichwort nach wie vor auch unser Motto, den die Dinge werden sich durch den Kampf und die Zeit klären:

GEH DEINES WEGES UND LASS DIE LEUTE REDEN !

Die entscheidenden F e h l e r von Nr. 1 "Probleme des Kampfes.."
=====

1) An erster Stelle ist hier zu nennen, daß wir unsere Linie zur (Nr. 4 der regulären Nummern von GDS) INTERNATIONALEN LAGE zum damaligen Zeitpunkt für hauptsächlich r i c h t i g hielten. (Siehe Seite 1, 4. Absatz)

Der Fehler liegt hierbei nicht nur darin, daß diese Einschätzung f a l s c h ist, weil Nr. 4 Hauptthesen der Anhänger des "Drei-Welten-Schemas" übernommen hat, (Siehe dazu auch "Vorbemerkung der Verfasser" in GDS nr. 6), sondern er liegt vor allem darin, daß in der Vorbemerkung noch nicht einmal die selbstkritische Untersuchung der eigenen Linie zur Internationalen Lage gefordert wurde.

Ebenso hielten wir damals die Linie zur internationalen Lage, die im X. Parteitag der KP China dargelegt wurde, für richtig und propagierten dieses Dokument, (siehe S.1), in dem schon damals Positionen der Theorie der 3 Welten enthalten waren.

2. Ein weiterer grundlegender Fehler ist, daß bei der ganzen Frage des Verhaltens bei der Spaltung der Kommunistischen Weltbewegung im wesentlichen n i c h t auf den Kampf Lenins gegen die II. Internationale zur Gründung der Komintern, auf den Kampf Lenins und Stalins in der Komintern zurückgegriffen wurde, sondern im Gegenteil überbetont wurde, daß die Spaltung der Kommunistischen Weltbewegung "in dieser Form (etwas) noch nie dagewesenes" wäre. (S.2)

Das Grundproblem war und ist sicher nicht "sofort völlig" die Entartung zu durchschauen und "alles bis in Detail absolut richtig" zu machen (Seite 26), sondern bei allen neuen Phänomenen mit ihren Besonderheiten auf das W E S E N T L I C H E, eben die Hauptlehren des Marxismus-Leninismus zurückzugreifen, in diesem Fall auf die Hauptlehren des Kampfes Lenins gegen die II. Internationale.

Stattdessen wurde hauptsächlich zurückgegriffen auf die 57 und 60 beschlossenen Normen der Beziehungen zwischen KP's, die zwar ausführlich diskutiert und auch problematisiert werden, aber nicht anhand des Marxismus-Leninismus wirklich überprüft und gemessen wurden:

- Von den 57 und 60 festgelegten und 1963 in der Polemik zusammengefaßten Normen der Beziehungen zwischen verschiedenen KP's wird oft gesagt, daß es "leninistische Normen" seien. Nun ist aber gerade die Norm der "internen Konsultation" keineswegs von Lenin aufgestellt worden. Im Gegenteil zeigt Lenin selbst viele Beispiele, wo er ohne interne Konsultation gleich offen Führer und Dokumente anderer Parteien kritisiert hat.

Uns erscheint daher, daß gerade die offene Kritik und Selbstkritik innerhalb der Kommunistischen Weltbewegung, beruhend auf dem Prinzip der Solidarität der Marxisten-Leninisten aller Länder grundlegend für die Beziehungen zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien sein muß.

Aber gerade dieses Prinzip oder diese Norm ist bei der Aufzählung der Polemik 1963 /64 nicht enthalten.

Obwohl in "PdK 1" vorne die Bedeutung der Kritik und Selbstkritik aufgezeigt wurde, ist dieser Gedanke nicht auf den Teil über die Normen bezogen worden. Im Grunde wurde dem, was die Polemik über die Normen aussagt, nicht wirklich entgegengetreten.

- Bei der 3. Norm "Einmütigkeit durch Beratung, das heißt, daß alle auftretenden Probleme und Widersprüche nicht öffentlich, nicht bei anderen Parteien, sondern durch die i n t e r n e Konsultation der betroffenen Parteien gelöst werden." (S.20) wurde nicht gesehen, daß diese Norm dazu genutzt werden kann und auch wurde, den offenen Kampf gegen Opportunismus und Revisionismus, wo immer auch er auftaucht, abzuwürgen mit dem Hinweis, erst solle man doch die Probleme und Widersprüche intern klären, warum jetzt schon alles an die große Glocke hängen usw. Das heißt nun nicht, daß jeder Konflikt zwischen kommunistischen Parteien sofort in aller Öffentlichkeit ausgetragen werden soll, aber wo es um grundlegende ideologische und politische Differenzen geht, gibt es keinen Grund, diese hinter verschlossener Tür zu behandeln, sondern ist es notwendig den Kampf für den Sieg der richtigen Linie, für die Erziehung der Arbeiterklasse mit aller Offenheit und Klarheit zu führen. In der Nummer wurde dieses Problem nicht gesehen, sondern die Norm der "Einmütigkeit durch Beratung" nur bezogen auf den dadurch entstehenden Zeitverlust problematisiert. (S.40)
 - Bei der Darlegung des Kampfes, den die PAA und die KPChina gegen den Chruschtschow-Revisionismus führte, wurden bestimmte Fehler nicht erkannt: So wurde das Argument gegen ein offenes Auftreten, daß nämlich die Fehler und die ganze Tragweite des Chruschtschow-Revisionismus noch nicht erkannt wären, übernommen. Es ist aber doch gerade so, daß wenn die Tragweite der Fehler noch nicht erkannt ist, wenn also noch nicht eindeutig feststeht, daß diese oder jene Partei sich schon auf die Seite des Imperialismus und der Reaktion geschlagen hat, daß gerade in einer solchen Situation die Kommunisten ohne Rücksicht den Kampf gegen den Revisionismus aufnehmen müssen, um diese Partei noch zu retten, die Marxisten-Leninisten in der Partei zu stärken, um die Entartung zu verhindern. (S.40, S.24)
- In diesem Zusammenhang müssen auch die Ausführungen der PAA (S.22-24) aus den Werken 19 zu ihrem Vorgehen erneut diskutiert und überprüft werden, was die Nummer nicht oder unzureichend leistete.
- Daß die Nummer zur Frage der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien, die Normen, die diese Beziehungen regeln,

nicht richtig zu fassen bekam, zeigt sich auch daran, daß nach langen Ausführungen über für und wider eines offenen Auftretens, die Frage der Normen dann nach dem Motto: "Gleiches Recht für alle" (S.33) gelöst wurde. Wenn die Revisionisten die Normen brechen, dann brechen wir sie eben auch. Alle Probleme werden dadurch aber unter den Tisch gekehrt, denn würde es sich wirklich um marxistisch-leninistische Normen handeln, dann können die Marxisten-Leninisten diese nicht brechen, nur weil die Revisionisten das tun.

Im Grunde wurde n i c h t, wie es richtig gewesen wäre, die Zeit der Kommunistischen Weltbewegung Lenins und Stalins gegenübergestellt der Zeit der revisionistischen Entartung der KPdSU und anderer Parteien, sondern es wurde die Zeit 57 bis 60 der nachfolgenden Zeit gegenübergestellt, bzw. auch die Zeit zwischen 57 und 63 gemessen anhand der in der Deklaration und der Erklärung von Bukarest und Moskau 57 und 60 festgelegten Normen!

Dieser Fehler hängt direkt mit unserer damaligen Auffassung von der Polemik überhaupt zusammen.

3.

Weder die Dokumente von 57 und 60 noch die "Polemik über die Generallinie" wurden anhand der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus gemessen, sondern eher selbst wie Hauptwerke des Marxismus-Leninismus behandelt. Durch eine solche Haltung wird auch in dieser Nummer (vor allem die großen Fehler der Deklaration und Erklärung von 57 und 60, aber auch die "Polemik" - Fehler) wie etwa in GDS Nr. 3 in völlig falscher Weise der Kampf gegen den modernen Revisionismus nach dem XX. Parteitag angegangen, d.h. faktisch alle i n h a l t l i c h e n Fehler, die damals die besten und mutigsten Marxisten-Leninisten gemacht haben, werden gar nicht berücksichtigt, und die Frage, warum diese oder jene fragwürdige Methode oder fragwürdige Form verwandt wurde, zu klären.

Zum Beispiel zeigen die ersten Dokumente der KP China nach 1956 "Historische Erfahrungen der Diktatur des Proletariats", die in der "Polemik" propagiert werden, eine völlig falsche Haltung zu Stalin: Tito wird Recht gegeben gegen Stalin, an Stalin wird kritisiert, daß er die These von der "Verschärfung der Klassenkämpfe im Sozialismus" aufgestellt habe, während doch im Sozialismus der Klassenkampf hauptsächlich gegen den ä u ß e r e n Feind gerichtet sein müsse etc.

Angesichts solcher revisionistischen Kritiken an Stalin wurde natürlich der XX. Parteitag mit seiner Kritik an Stalin als gar nicht s o falsch angesehen, lediglich die F o r m, die M e t h o d e und die Gesamteinschätzung wird kritisiert, in vielen Punkten aber inhaltlich voll zugestimmt. Die Reaktionen auf den XX. Parteitag angesichts einer solchen Haltung der KP China sieht man nun in anderem Licht. (s. dazu Punkt 6, S.40 der Nummer)

Hier wird sichtbar, daß der Versuch einer Analyse der Methode und der Formen der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien und der Spaltung in der Kommunistischen Weltbewegung nicht nur erfordert, auf die grundlegenden Lehren Lenins, bzw. des Marxismus-Leninismus zurückzugreifen, sondern auch der jeweilige i n h a l t l i c h e Kampf unbedingt einbezogen werden muß, da sonst eine Beurteilung der Berechtigung dieser oder jener Methode und dieser oder jener Form bürokratisch und formalistisch würde.

In Nummer 1 hingegen wird der inhaltliche Kampf zwischen Marxisten-Leninisten und modernem Revisionismus als geklärt und bekannt vorausgesetzt. Damit wurde von vornherein die Möglichkeit verbaut, eine solche Frage zu entscheiden wie: War es k e i n e grundlegende Konzession, daß die PAA und die KP CHINA 57 und 60 die Dokumente gemeinsam mit den anderen Parteien unterschrieben haben oder doch? In der Nummer selbst wird jedoch schlicht und einfach behauptet, , bzw zugestimmt, d a ß die PAA keine grundlegende Konzession gemacht hat (Siehe Seite 26), wobei eben mehr als unklar ist, w a s denn nun mit grundlegend gemeint ist.

Diese Fragen müssen bei der Kritik der Dokumente 57 und 60 und der Polemik wieder aufgenommen und im Zusammenhang mit einer inhaltlichen Einschätzung neu diskutiert werden.

4.

Die Frage des Zentrismus und des Versöhnleriums wird in dieser Nummer im hinteren Teil aufgeworfen. In Wahrheit handelt es sich aber um eine grundlegende, prinzipielle Frage, die bereits im ersten Teil dieser Nummer anhand der Klassiker dargestellt werden müßte. Denn diese Lehren sind leider meist unbekannt und ihre prinzipielle Bedeutung hätte noch viel mehr hervorgehoben werden müssen, - gerade auch weil wir selbst im Hinblick auf die KP China versöhnlerische Fehler gemacht haben. (Siehe auch im Vorwort, Seite 1, "gezwungen wurden ..")

Zudem wird in der Anwendung des Begriffs "Zentrismus" nicht klar getrennt, welche Rolle etwa die KP Korea d a m a l s , und welche Rolle sie h e u t e spielt. Heute ist die KP Korea sicherlich als Ganzes revisionistisch und ihre Gleichgewichtspolitik zwischen der KPdSU und der KP China ist wohl mehr dem Aussehen als dem Inhalt nach eine zentristische Position, das heißt, man kann sie nicht insgesamt als zentristisch darstellen, sondern höchstens diesen bestimmten Aspekt.

Wenn die Frage so gestellt wird, ergibt sich, daß die Frage des Zentrismus als Frage der Abweichung der Marxisten-Leninisten gestellt wird, und so all jene trifft, die etwa die KP Korea nach wie vor als ihre Bruderpartei betrachten, bzw. nicht klar mit ihr gebrochen haben.

Die Frage der richtigen Taktik S. 35 ff wurde losgelöst von der Gefahr des Versöhnleriums und des Zentrismus behandelt. Angesichts der heutigen Lage und unserer Einschätzung der damals gemachten Fehler (nach dem XX. Parteitag) erscheint es uns nun aber sehr wichtig, gerade bei längeren Ausführungen über die Taktik gerade die Gefahr der ÜBERBETONUNG der Taktik anzuprangern, die in der Konsequenz zum Versöhnlerium führt. Das hauptsächliche Problem besteht unserer Meinung darin, daß Prinzipien nicht verteidigt werden, wie es sich für einen Marxisten-Leninisten gehört, frontal, offensiv und offen und ehrlich, einer vermeintlichen besonders geschickten Taktik zuliebe, die schließlich unter dem Strich doch mehr Nachteile als Vorteile mit sich gebracht hat.

Auf Seite 57 wird in einer sehr "vornehmen", das heißt im Grunde wieder von einer falschen Vorsicht bestimmten Art und Weise die Entwicklung innerhalb der marxistisch-leninistischen Weltbewegung dargestellt. Die dort genannten Parteien, die Bruderparteien der PAA waren und offenbar noch sind und von der KP China als Bruderparteien anerkannt sind, können unserer Meinung nach heute schwerlich als marxistisch-leninistische Parteien angesehen werden.

5. Unmittelbar im Zusammenhang mit der Frage des Versöhnertums steht auch die Frage des Verhältnisses von Selbstkritik, bzw. solidarischer Kritik und unversöhnlichem Kampf gegen den Opportunismus samt ihrer Träger. Diese Frage wird auf Seite 5, 6 angeschnitten.

(In diesem Zusammenhang mißverständlich und unklar formuliert ist die Stelle S.5 über den Kampf Lenins gegen die Sozialchauvinisten und westlichen Menschewiki wie Kautsky. Eine erste solidarische Kritik machte Lenin zu Beginn der Auseinandersetzungen, als eben noch nicht klar war, daß es sich bei den Fehlern Kautskys um Sozialchauvinismus handelte, sondern um einzelne Fehler. Nachdem Kautsky zum Sozialchauvinismus übergegangen war, konnte von einer solidarischen Kritik Lenins nicht mehr die Rede sein.)

Es handelt sich dabei um ein sehr komplexes Thema, das direkt mit der Vorstellung eines "Kampfes zweier Linien" in der Partei zusammenhängt und direkt die Diskussion über das Wesen der bolschewistischen Partei betrifft. Im vorliegenden Abschnitt Seite 5 -6 wird versucht das Thema anzupacken und die besondere Bedeutung der Selbstkritik, der Erziehung der Kommunisten und der Verantwortung der Kommunisten für die Existenz von Opportunismus und Opportunisten in der Partei hervorzuheben. Dabei wird aber diese Rolle verabsolutiert, so daß man schließlich zu der falschen Schlußfolgerung kommt, daß die "Probleme in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung können und müssen gerade mit der Methode der Kritik und Selbstkritik gelöst werden." (S. 6 unten)

Das wäre sehr wünschenswert, aber die Realität beweist, daß einige Parteien eben ideologisch den Marxismus-Leninismus verlassen haben, aber organisatorisch noch nicht die IMLB. Daher wird es nicht bei bloßer Kritik und Selbstkritik bleiben.

Thesenartig kann man unserer Meinung nach die hier angeschnittenen Fragen, die nach ausführlicher behandelt werden müssen, so zusammenfassen:

a) Der Kampf zwischen bürgerlicher und proletarischer Ideologie ist immer antagonistischer Art, d.h. es steht die Frage Wer wen?. Dieser ideologische Kampf existiert in dieser oder jener Form immer in einer wirklich marxistisch-leninistischen Partei.

b) Kommunisten und die KP als Ganzes arbeiten, also machen sie auch Fehler. Der Kampf zur Korrektur dieser Fehler erzieht gerade die Kader und die Partei. Diese Erziehung ist in ideologischer Hinsicht ein Klassenkampf gegen bürgerliche Ideologie. Genau einen solchen Kampf bezeichnet man als Kritik und Selbstkritik und dieser Kampf ist ein Entwicklungsgesetz der KP.

c) Die Fehler der Kommunisten in Theorie und Praxis sind nicht losgelöst von

--den Opportunisten außerhalb der Partei

--von noch nicht entlarvten, unverbesserlichen opportunistischen Elementen innerhalb der Partei, die sich wirklich eingeschlichen haben, oder aber schrittweise aus Kommunisten zu Revisionisten entartet sind

--von starken opportunistischen Schwankungen der ideologisch schwächsten Teile der Partei, besonderer Gruppierungen der Partei, die voraussichtlich zu retten sind.

d) Daraus ergibt sich, daß die SELBSTKRITIK und der INNERPARTEILICHE KAMPF gegen Feinde, die gesäubert werden müssen, nicht einfach getrennt werden können. Können die Opportunisten in der Partei bestimmte Positionen erobern, sind außergewöhnliche organisatorische Maßnahmen zur Reinigung der Partei nötig. Ist es zu einer Spaltung gekommen, so ist die Sache sowieso nicht mit einer solchen organisatorischen Maßnahme, aber auch nicht mit einer ideologisch vernichtenden Kritik dieser Feinde getan: Die Partei muß *s e l b s t - k r i t i s c h* aufdecken, wie es dazu kommen konnte, denn vor allem steht die Verantwortung der Kommunisten für ihre Partei.

e) Es ist durchaus möglich, daß ein ideologischer Kampf, eine Erziehung der Parteimitglieder, die Selbstkritik einer Partei *n i c h t* von organisatorischen Maßnahmen begleitet sein muß, weil in einer bestimmten Phase der Partei keine Feinde in die Partei eingedrungen sind, bzw. nicht beweiskräftig entlarvt werden können. Aber für eine marxistisch-leninistische Partei *n i c h t* möglich ist eine größere organisatorische Operation, ohne ideologischen Kampf und ohne Selbstkritik. (Die nicht im Sinne unbedingt eines Dokumentes und sowieso nicht im Sinne einer Selbstgeißelung, sondern als Untersuchung der eigenen Fehler und Wegweiser für die Zukunft aufzufassen ist.)

Diese Thesen sind auch für die Diskussion über den Abschnitt S.28 - 31 wesentlich, da diese Gedanken grundlegend nicht nur für eine jede Partei, sondern auch für die gesamte Internationale Kommunistische Bewegung gelten.

In diesem Sinne muß die Internationale Kommunistische Weltbewegung als Ganzes selbstkritisch fragen, wie es zu der Katastrophe der Spaltung hat kommen können, warum und wieso die Auswirkung dieser Spaltung solche Ausmaße hat annehmen können und wieso heute nach 20 Jahren wiederum ein großer Rückschlag der Sache des Weltkommunismus droht.

In diesem Rahmen stellt die ganze Nummer im Grunde die Frage: War nicht auch das Vorgehen gegen den Chruschtschow-Revisionismus viel zu lange von falschen Überlegungen gehemmt, hätte man nicht rascher und viel energischer, ideologisch tiefgehender und umfassender und organisatorisch und methodisch klarer die revisionistische Brut bekämpfen müssen?

Durch welche Ursachen und Umstände bedingt ist das nicht geschehen oder konnte nicht geschehen, und was ist zu tun, damit aus der damaligen Situation nicht schematische Anleitungen für heute gezogen werden?

All diese Fragen, die sich durch die Teile über die "Normen" ziehen, werden noch nicht klar beantwortet. Es werden die Umstände dargestellt, damals gewichtige Argumente *g e g e n* einen frühzeitigen offenen Bruch, bzw. (und das ist eben *n i c h t* dasselbe, wie in der Nummer an manchen Stellen unter der Hand angenommen wurde) eine *o f f e n e* *K r i t i k* zusammengestellt, die zum Teil noch nicht entkräftet wurden, obwohl man sie entkräften muß, usw.

Diese Diskussion kann und soll in dieser Beilage n o c h nicht zusammengefaßt werden und zu klaren Schlußfolgerungen geführt werden. Und zwar einfach aus dem Grund, weil die Dinge noch nicht genügend diskutiert und die oben angeschnittenen Fragen noch nicht genügend studiert wurden.

Einheit existiert aber vor allem darüber, daß n i c h t (wie S. 16 gefordert wurde) "vor allem" die Normen 57 und 60 untersucht oder gar zum Ausgangspunkt genommen und als bindend angesehen werden, sondern der Marxismus-Leninismus und die Lehren Lenins und Stalins über die Partei neuen Typus und die Regelung der Beziehungen zwischen ihnen.

Trotz all dieser Mängel hat die Probleme Nr.1 auch richtige Positionen propagiert. An erster Stelle ist hier zu nennen, daß das Prinzip der Kritik und Selbstkritik verteidigt wurde, ein Prinzip, das in der heutigen Auseinandersetzung eine sehr große Rolle spielt sowohl für jede einzelne Partei als auch für die gesamte kommunistische Weltbewegung. Die Nummer hat dazu beigetragen, daß für uns selbst die Notwendigkeit der Selbstkritik klar erkannt wurde und schon die ersten Schritte dazu unternommen wurden.

Die Säuberung der eigenen Reihen, die ideologische Stärkung, die unbedingt notwendig ist, "um den Marxismus-Leninismus auf internationaler Ebene verteidigen zu können und dem Druck der 'antirevisionistischen' Pseudomarxisten, Kapitulanten etc. standhalten zu können" (S.66) konnte also mit dieser Nummer und nach ihrer gründlichen Diskussion besser und verstärkter angegangen werden.

Auch wenn die Fragen des Versöhnertums und des Zentrismus nicht mit der notwendigen Tiefe behandelt wurden, so ist es doch das Verdienst dieser Nummer, die Notwendigkeit des Kampfes gegen das Versöhnertum beim Kampf gegen den Revisionismus herausgestellt und als unabdingbaren Bestandteil unseres Kampfes verankert zu haben.

Weiter ist hervorzuheben, daß die Nummer dadurch, daß sie offen all die Probleme der Beziehungen zwischen kommunistischen Parteien und besonders die Probleme der heutigen Beziehungen zwischen den verschiedenen marxistisch-leninistischen Parteien zur Sprache gebracht hat und einer Kritik unterzogen hat, Schluß gemacht hat mit einer Politik des Stillhaltens und der "Diplomatie" auf diesem Gebiet.

Somit wurde klar, daß die Probleme der Beziehungen zwischen den einzelnen kommunistischen Parteien, bzw. auch opportunistischen Parteien notwendiger Bestandteil des heutigen Kampfes der Marxisten-Leninisten gegen falsche und revisionistische Auffassungen in der IMLB sein muß.

Zusammenfassend muß hervorgehoben werden, daß "PdK 1" kein Dokument und keine Resolution ist, sondern eine Diskussionsgrundlage, die zum damaligen Zeitpunkt ein gewichtiger Schritt vorwärts war, auch wenn vom heutigen Standpunkt aus die Fehler in dieser Nummer wohl überwiegen. Erreicht werden muß anhand auch dieser Beilage zu einer einheitlichen abschließenden fundierten Stellungnahme zu den in dieser Nummer angeschnittenen Fragen zu kommen!

Redaktion "GEGEN DIE STRÖMUNG"

25.9. 1977

ANHANG

A ÜBER ZENTRISMUS UND VERSÖHNLERTUM

Über die historische Entstehung des Zentrismus

Der Begriff Zentrismus wurde von LENIN im Kampf für den Aufbau von Parteien neuen Typus in der ganzen Welt, die in der Komintern zusammengefaßt werden sollten, im Kampf gegen die Parteien der II. Internationale, im Kampf gegen den Sozialchauvinismus im ersten Weltkrieg geprägt.

Bevor überall auf der Welt wirklich kommunistische Parteien gegründet wurden, existierten zur Zeit des ersten Weltkriegs i n - n e r h a l b der internationalen Sozialdemokratie, innerhalb der deutschen sozialdemokratischen Partei zum Beispiel d r e i Strömungen :

"Wir wollen offen aussprechen, was ist; der Krieg wird uns ohnehin z w i n g e n, das zu tun, wenn nicht morgen, so übermorgen. Es gibt drei Strömungen im internationalen Sozialismus: 1. die Chauvinisten, die konsequent die Politik des Opportunismus betreiben;

2. die konsequenten Feinde des Opportunismus, die in allen Ländern bereits auf den Plan zu treten beginnen (Sie sind von den Opportunisten zum größten Teil aufs Haupt geschlagen worden, aber "geschlagene Armeen lernen gut") UND DIE FÄHIG SIND; REVOLUTIONÄRE ARBEIT IN RICHTUNG DES BÜRGERKRIEGES ZU LEISTEN;

3. kopflos gewordene und schwankende Leute, die jetzt hinter den Opportunisten einhertröten und dem Proletariat am meisten durch ihre heuchlerischen Versuche schaden, den Opportunismus sozusagen wissenschaftlich und marxistisch (das ist kein Scherz !) zu rechtfertigen." (Lenin " Der tote Chauvinismus und der lebendige Sozialismus", Dezember 1914, Werke 21, Seite 89)

"Im Schoße der deutschen Sozialdemokratie offenbarte sich am anschaulichsten die Spaltung des heutigen Sozialismus. Wir sehen dort mit aller Deutlichkeit drei Strömungen: die chauvinistischen Opportunisten, die nirgends sonst auf eine so tiefe Stufe des Verfalls und des Renegatentums gesunken sind wie in Deutschland; das Kautskysche 'Zentrum' das sich hier als ganz unfähig erwiesen hat, irgendeine andere Rolle zu spielen als die, den Opportunisten Helfersdienste zu leisten; schließlich die Linke, die allein die wirkliche Sozialdemokratie in Deutschland vertritt." (Lenin "Sozialismus und Krieg", August 1915, Werke 21, S.328)

Diese Kennzeichnung der drei vorhandenen Strömungen in der "alten" Sozialdemokratie (Siehe auch Lenin "Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, " April 1917, Werke 24, Seite 61- 66) führte zum Begriff des "Zentrismus" für die Kautskyaner.

STALIN wies ausdrücklich darauf hin, daß der Begriff "Zentrismus" historisch bedingt war und nicht einfach auf eine leninistische Partei, die einen Zweifrontenkampf gegen "linke" und rechte Abweichungen führt übertragen werden darf.

"Der Zentrismus darf nicht als räumlicher Begriff betrachtet werden: An einer Stelle sitzen, sagen wir, die Rechten, an einer anderen die "Linken" und in der Mitte die Zentristen.

Zentrismus ist ein politischer Begriff. Seine Ideologie ist die Ideologie der Anpassung, die Ideologie der Unterordnung der proletarischen Interessen unter die Interessen der Kleinbourgeoisie INNERHALB EINER GEMEINSAMEN PARTEI. Diese Ideologie ist dem Leninismus fremd und widerwärtig.

Der Zentrismus ist eine für die II. Internationale der Vorkriegszeit natürliche Erscheinung. Da gab es Rechte (die Mehrheit), da gab es Linke (ohne Anführungszeichen), und da gab es Zentristen, deren ganze Politik darin bestand, den Opportunismus der Rechten mit linken Phrasen zu verbrämen und die Linken den Rechten unterzuordnen....

Kann man behaupten, daß es in unserer Kommunistischen Partei die gleichen Kräftegruppierungen gibt und daß in ihr die gleiche Politik betrieben werden muß, die die Bolschewiki in den Parteien der II. Internationale während der Vorkriegszeit betrieben haben? Es ist klar, daß man das nicht kann. Das kann man nicht, denn das hieße den prinzipiellen Unterschied nicht verstehen zwischen der Sozialdemokratie als einer Partei des Blocks proletarischer und kleinbürgerlicher Elemente und der aus einem Guß geformten Kommunistischen Partei des revolutionären Proletariats. Dort (bei der Sozialdemokratie) hatte die Partei eine bestimmte Klassengrundlage. Hier (bei den Kommunisten) hat die Partei eine völlig andere Grundlage. Dort (bei der Sozialdemokratie) war der Zentrismus eine natürliche Erscheinung, da eine Partei des Blocks verschiedenartiger Interessen nicht ohne Zentristen auskommen kann, und die Bolschewiki waren verpflichtet, auf die Spaltung hinzuarbeiten. Hier (bei den Kommunisten) ist der Zentrismus gegenstandslos und unvereinbar mit dem Leninschen Parteiprinzip, da die Kommunistische Partei eine aus einem Guß geformte Partei des Proletariats ist und nicht eine Partei des Blocks verschiedenartiger Klassenelemente." (SW 11, S.250f)

Es ist daher notwendig bei Versuchen, Analogien zwischen dem Zentrismus damals und dem Versöhnertum heute herzustellen, sehr genau die unterschiedlichen Bedingungen zu berücksichtigen, insbesondere die Tatsache, daß die Existenz von Zentristen und Rechten in der Kommunistischen Weltbewegung heute natürlich keinesfalls eine natürliche, sondern eine fremde, unnatürliche Erscheinung ist.

In einer wirklich kommunistischen Weltbewegung und in einer wirklich kommunistischen Partei neues Typs, die aus einem Guß geformt sein muß, darf es keinen Opportunismus und keinen Zentrismus geben wie in der II. Internationale damals.

Die Frage des Zentrismus und des Versöhnertums überhaupt ist eine prinzipielle Frage. Die Periode des Kampfes gegen die II. Internationale hatte ihre Besonderheiten.

Aber das Wesentliche am Kampf Lenins gegen die II. Internationale war die Uerbittlichkeit des Kampfes, das Vertrauen zur revolutionären Arbeiterklasse, die offene und frontale Propagierung der Spaltung immer dann, wenn es sich um Prinzipien handelt. All diese Lenren können nur Opportunisten ver-

suchen als "Besonderheit" der damaligen Zeit abzutun, sich artig davor zu verbeugen und dann diese Lehren zu verwerfen.

Wir meinen gerade in dieser Hinsicht sind die Lehren Lenins aktueller denn je!

Die besondere Rolle und Gefährlichkeit des Zentrismus

Die objektive Aufgabe dieser Strömung war es unter marxistischen Phrasen versteckt den offenen Opportunismus plausibel zu machen, den Bruch mit ihm zu verhindern, den fortschrittlichen Arbeitern Augen, Verstand und Gewissen zu verkleistern. (Siehe dazu Lenin Werke 21 S. 89, Werke 23, S. 79, Werke 35 S. 137)

Der Kampf der Zentristen gegen den offenen Sozialchauvinismus war ein SCHEINKAMPF, mit dem Ziel, die Arbeiter an sich zu binden und so ihren BRUCH mit den Sozialchauvinisten doch verhindern zu können.

Aus diesem Grund war die Strömung des Zentrismus für die Sache des revolutionären Marxismus die g e f ä h r l i c h e r e:

"Wir sind überzeugt, daß der Verfasser des Leitartikels in der 'Internationale' voll und ganz im Recht war, als er erklärte, daß das Kautskysche 'Zentrum' der Sache des Marxismus größeren Schaden zufügt als der offene Sozialchauvinismus. Wer jetzt die Gegensätze vertuscht, wer unter der Maske des Marxismus den Arbeitern jetzt das predigt, was das Kautskyanertum predigt, der schläfert die Arbeiter ein, der ist schädlicher als die Südekum und Heine..." (Lenin "Sozialismus und Krieg" Werke 21 S. 328)

(Siehe auch LW 13 S. 116 "Die verkappte Verteidigung der Sozialchauvinisten durch die Kautskyaner ist am gefährlichsten" und LW 23 S. 200: Die Zentristen "fügen dem Proletariat mit ihrem Bemühen, die sozialistischen Massen mit den chauvinistischen Führern zu vereinigen, den größten Schaden zu.")

Zum Zusammenhang zwischen Rechten und Versöhnlern führte Stalin aus:

"Die Sache ist die: Wird der rechten Abweichung der Krieg erklärt, dann geben sich die rechten Abweichler gewöhnlich als Versöhnler aus und bringen die Partei in eine schwierige Lage. Um diesem Manöver der rechten Abweichler vorzubeugen, ist es notwendig, die Frage des entschlossenen Kampfes gegen das Versöhnlertum aufzuwerfen." (SM 12, S. 20)

In diesem Zusammenhang wollen wir den Lesern folgende köstliche Charakterisierung der Versöhnler durch Lenin nicht vorenthalten:

"Die Rolle der Versöhnler in der Epoche der Konterrevolution kann durch das folgende Bild erläutert werden. Mit großer Mühe ziehen die Bolschewiki unseren Parteiwagen

einen steilen Berg hinauf. Die Liquidatoren, die 'Golos'-Leute zerren ihn mit aller Kraft zurück, bergabwärts. Auf dem Wagen sitzt der Versöhnler. Seine Miene ist so rührend, sein Antlitz so süß, so süß, ganz wie bei Jesus Christus. Die ganze Gestalt ist die verkörperte Tugend. Und die Augen sittsam gesenkt, die Arme gen Himmel erhoben, ruft der Versöhnler: 'Ich danke dir, o Herr, daß ich nicht bin wie diese' - Nicken in Richtung der Bolschewiki und der Menschewiki - 'böswillige Fraktionsmacher, die jede Vorwärtsbewegung hindern'." (LW 17, S.264)

Soziale Basis des Zentrismus ?

Im Gegensatz zum Marxismus und zu den Bolschewiki, deren soziale Basis zweifelsfrei das Industrieproletariat war und im Gegensatz zum offenen Sozialchauvinismus, dessen Basis die Arbeiteraristokratie und das Kleinbürgertum waren, vertraten die Zentristen zu dieser Zeit "historisch und ökonomisch gesehen, ..keine besondere Schicht, sie sind lediglich eine Erscheinung des ÜBERGANGS..." (LW 24, S. 62)

Zentristen wie Kautsky landeten direkt beim Klassenfeind, während Zentristen wie Clara Zetkin schließlich zu den Bolschewiki, zu den Leninisten fanden.

In diesem Sinne vertraten die Zentristen nicht eine besondere Schicht, sondern waren gekennzeichnet von Ehrlichen, aber Schwan-kenden und kopflos Gewordenen, aber auch von Verrätern.

Die Zentristen waren eine Erscheinung des Übergangs der verfaulten II. Internationale zur II. Kommunistischen Internationale.

Die Haltung und Taktik Lenins zu den Zentristen

Lenins Einschätzung war daher :

"Ein Teil derer, die in dieser dritten Strömung dem Untergang zutreiben, kann gerettet und für den Sozialismus wiedergewonnen werden, doch n i c h t anders als durch die Politik des entschiedensten Bruchs mit der ersten Richtung (Dem offenen SozialchauvinismusAdV), der entschiedensten Abspaltung von ihr.." (LW 21, S.89)

Über die Frage der Ausnutzung der Zentristen sagte Lenin :

"Das Kautskyanertum führt gegen die 'Instanzen' nur einen Scheinkampf, und zwar zu keinem anderen Zweck, als um nach dem Krieg vor den Arbeitern den prinzipiellen Kampf zu vertuschen und die Sache mit einer geschwollenen, unbestimmt 'links' gehaltenen Resolution Nr. 1001, worin ja die Diplomaten der II. Internationale solche Meister sind, verkleistern zu können.

Es ist klar, daß die deutsche Opposition in ihrem schweren Kampf gegen die 'Instanzen' auch diese nichtprinzipielle Fronde des Kautskyanertums a u s n u t z e n muß. Aber der Prüfstein für jeden Internationalisten muß nach wie vor die ablehnende Haltung gegenüber dem Neokautskyanertum sein.

Nur der ist wahrhaft ein Internationalist, der gegen das Kautskyanertum kämpft und begreift, daß das 'Zentrum' AUCH NACH der scheinbaren Schwenkung seiner Führer in Prinzipienfragen der VERBÜNDETE DER CHAUVINISTEN UND OPPORTUNISTEN bleibt.

Von größter Bedeutung ist unsere Haltung gegenüber den schwankenden Elementen in der Internationale überhaupt. Solche Elemente - vorwiegend Sozialisten von pazifistischer Färbung - gibt es ebenso in den neutralen wie in einigen kriegsführenden Ländern (in England z.B. die Unabhängige Arbeiterpartei). Diese Elemente können unsere Mitläufer werden. Ein Zusammengehen mit ihnen gegen die Sozialchauvinisten ist geboten. Man darf aber nicht vergessen, daß sie n u r Mitläufer sind, daß diese Elemente bei der Wiederherstellung der Internationale im Wichtigsten und Wesentlichen nicht mit uns, sondern gegen uns marschieren werden, daß sie mit Kautsky, Scheidemann, Vandervelde und Sembat zusammengehen werden.

Auf internationalen Konferenzen darf man sein Programm keinesfalls auf das beschränken, was für diese Elemente annehmbar ist. Sonst geraten wir selbst in die Gefangenschaft dieser schwankenden Pazifisten."

(Lenin, Sozialismus und Krieg, Werke 21 S. 329- 330, August 1915)

In der am 23. August in Zimmerwald stattfindenden "Zimmerwalder Konferenz" mit Vertretern der Minderheit der sozialistischen Parteien aus Deutschland, Schweiz, Frankreich, Norwegen, Schweden, Holland, Italien, Polen, Lettland und der Bolschewiki führte Lenin einen heftigen Kampf gegen die Kautskyanische Mehrheit.

Es wurde ein gemeinsames Manifest unterzeichnet, indem "es gelungen ist, eine Reihe grundlegender Gedanken des revolutionären Marxismus durchzusetzen." ("Ein erster Schritt", LW 21, S.390)

Die Analyse der Bedingungen dieses Kompromisses der Bolschewiki und die Linie, die Lenin hierbei eingeschlagen hat, hat unserer Meinung nach große prinzipielle Bedeutung, die weit über den Rahmen der damaligen komplizierten Bedingungen hinausgeht. Insbesondere erscheint uns das Studium der Herangehensweise Lenins an das Problem der Unterzeichnung eines solchen gemeinsamen Dokuments von großer Bedeutung bei der Analyse des Kampfes der Marxisten-Leninisten auf der 57iger und 60iger Beratung in Bukarest und Moskau.

Lenin schätzte das Zimmerwalder Dokument und die Taktik der Bolschewiki so ein:

"Das angenommene Manifest bedeutet faktisch einen Schritt vorwärts zum ideologischen und praktischen Bruch mit dem Opportunismus und Sozialchauvinismus. Zugleich aber leidet dieses Manifest, wie seine Analyse zeigen wird, an Inkonsistenz und Halbheit." (LW 21, S.390)

Und Lenin analysierte, wie in dieser Gemeinsamen Resolution zwar wesentliche Gedanken des Resolutionsentwurfs der Bolschewiki aufgegriffen worden waren, aber unter dem Vorwand der Popularisierung verwässert wurden und es "Raum für Doppeldeutigkeit und falsche Auslegung" gab. So wurden wesentliche Thesen, wie z.B. die Propagierung der revolutionären Kampfmittel einfach mit keinem Wort erwähnt.

Lenin warf daher die Frage auf:

"Sollte unser ZK das an Inkonsequenz und Ängstlichkeit leidende Manifest unterschreiben? Wir glauben ja.

Unsere abweichende Meinung - die abweichende Meinung nicht nur des ZK, sondern des gesamten linken, internationalen, revolutionär-marxistischen Teils der Konferenz - wird offen bekundet, sowohl in der besonderen Resolution (Der russ. Bolschewiki, AdV) als auch in dem besonderen Entwurf des Manifests und in der besonderen Erklärung über unsere Abstimmung für die Kompromißfassung des Manifests. Wir haben aus unseren Auffassungen, unseren Losungen und unserer Taktik nicht das geringste Hehl gemacht. Auf der Konferenz wurde die deutsche Ausgabe der Broschüre 'Sozialismus und Krieg' verteilt.

Wir haben unsere Auffassung verbreitet und werden sie verbreiten, und zwar in nicht geringerem Maße, als das Manifest verbreitet wird.

Daß dieses Manifest einen Schritt vorwärts macht zum wirklichen Kampf gegen den Opportunismus, zur Spaltung und zum Bruch mit dem Opportunismus, ist eine Tatsache.

Es wäre Sektierertum, wollte man darauf verzichten, gemeinsam mit der Minderheit der Deutschen, Franzosen, Schweden, Norweger und Schweizer diesen Schritt vorwärts zu machen, s o - l a n g e wir uns die volle Freiheit und die volle Möglichkeit wahren, die Inkonsequenz zu kritisieren und mehr anzustreben. " (Ebenda S. 393- 394)

Die "Freiheit der marxistisch-leninistischen Propaganda", die uneingeschränkte Möglichkeit den leninistischen Standpunkt zu propagieren - das war das W e s e n t l i c h e und die Voraussetzung für die Bolschewiki, dieses Dokument doch zu unterzeichnen, aber um gleichzeitig in der Welt und unter den Teilnehmern der Beratung sowieso die eigene Linie und die eigenen Materialien zu verbreiten !.

Gerade aber eine solche leninistische Taktik wäre unserer Meinung nach 1957 und 1960 unbedingt notwendig gewesen, um das internationale Proletariat und die internationale kommunistische Bewegung auf die Halbheiten und die Inkonsequenz der damals gemeinsam beschlossenen Dokumente hinzuweisen und inhaltlich den eigenen Standpunkt weitgehend zu erläutern !

B ÜBER OFFENE KRITIK

Der Kampf der Marxisten-Leninisten nicht nur gegen das Versöhnertum, sondern überhaupt auch gegen falsche und revisionistische Auffassungen ist sehr eng verbunden mit der Frage: Soll man **o f f e n** kritisieren, die Dinge beim Namen nennen, oder lieber "milde" Methoden anwenden, um niemanden weh zu tun, einen "Skandal" zu vermeiden usw.?

Einige Ausführungen Lenins und Stalins und ihre konkrete Praxis im Kampf gegen falsche Auffassungen scheinen uns gerade angesichts der Probleme in der heutigen Internationalen Kommunistischen Weltbewegung sehr aufschlußreich.

LENIN kritisierte etwa in einem Nachtrag seines gerade für die jungen Kommunisten aller Länder geschriebenen Werkes "Der Linksradikalismus.." direkt und ohne Umschweife einen Artikel der "Roten Fahne", Zentralorgan der KPD vom 26.3.1920, also zu einem Zeitpunkt als sich die KPD bereits gegründet hatte. (siehe LW 31, S.97-99)

Gleichzeitig wird in diesem Nachtrag von Lenin eine Kritik an der KP Holland, die zu pauschal war, präzisiert. Kurz, es wird offen ohne diplomatische Erwägungen, Ängstlichkeiten usw. Kritik und Selbstkritik geübt. (ebd. S.106)

Lenin kritisierte in einem Brief, den er direkt an alle österreichischen Kommunisten richtete, und der sofort in der Zeitschrift der Kommunistischen Internationale veröffentlicht wurde, den Beschluß der KPÖ, sich nicht an den Wahlen zu beteiligen. (LW 31, S. 256-258)

In einem bedeutenden Dokument, dem "Brief an die deutschen Kommunisten" (LW 32, S.537f) ging Lenin direkt auf Fragen der verschiedenen Schattierungen und Färbungen der Opportunisten in Deutschland ein, läßt sich länger über seine bisherige Haltung zu Levi ausmachen auf die Gefahr der "Übertreibung bei der Bekämpfung des Zentrismus". Kurz, "mischt sich ein", wie heute mit Sicherheit viele Opportunisten und selbst auch gute Marxisten-Leninisten sagen würden, wenn ähnliches heute geschehen würde.

Lenins Haltung zur offenen Kritik an anderen Parteien beleuchten die folgenden zwei Zitate.

Im ersten Zitat, als die deutsche Sozialdemokratie in Rußland noch hohes Ansehen genoß, demonstriert Lenin, daß auch solidarische Kritik offen sein kann und manchmal offen sein muß.

Er schrieb 1907 über die Fehler der deutschen Führer mit dem Ziel, daß die russischen Marxisten deren Fehler vermeiden:

"Die Fehler der deutschen Führer müssen wir furchtlos und offen kritisieren, wenn wir dem Geist von Marx treu bleiben und den russischen Sozialisten helfen wollen, den gegenwärtigen Aufgaben der Arbeiterbewegung gerecht zu werden. Zweifellos beging Bebel auch in Essen einen Fehler, als er Noske verteidigte, als er auf der Unterscheidung zwischen Verteidigungs- und Angriffskrieg betsand, als er sich gegen die Methode des Kampfes der "Radikalen" gegen van Kol wandte, als er (gemeinsam mit Singer) die Erfolgslosigkeit und die Unrichtigkeit der Taktik der deutschen Delegation in Stuttgart bestritt. Wir dürfen diese Fehler nicht verbergen, sondern müssen an ihrem Beispiel zeigen, daß die russischen Sozialdemokraten lernen müssen, sie zu vermeiden, daß sie den Anforderungen des revolutionären Marxismus gerecht werden müssen." (LW 13, S.161) 1907

Im ersten Weltkrieg , als Lenin darin ging die III. Kommunistische Internationale vorzubereiten , zeigte er den fundamentalen Unterschied zwischen Einmischung in die innere Angelegenheiten und Recht und Pflicht die eigene Meinung offen zu sagen auf.

"Wir russischen Internationalisten maßen uns selbstverständlich nicht im geringsten an, uns in die inneren Angelegenheiten unserer Genossen von der deutschen Linken einzumischen. Wir begreifen, daß nur sie allein kompetent sind, ihre Kampfmethoden gegen die Opportunisten gemäß den Bedingungen von Ort und Zeit zu bestimmen. Wir betrachten es lediglich als unser Recht und als unsere Pflicht, offen unsere Meinung über den Stand der Dinge zu sagen."(LW 21, S.238)

Diese Unterscheidung erscheint uns gerade in der heutigen Situation sehr aktuell, wo leider viel zu oft prinzipielle Kritik mit der Frage der "Einmischung" in einen Topf geschmissen wird.

Als die Kommunistische Internationale gegründet war und organisatorisch die Führer der verschiedenen Kommunistischen Parteien die Möglichkeit gehabt hätten alle Kritik an anderen Parteien "intern" vorzutragen, wurde dennoch in vielen Fällen Kritik sofort veröffentlicht, um die gesamte Kommunistische Weltbewegung zu informieren und die ideologische Auseinandersetzung offen voranzutreiben .

Das war durchaus nicht nur in den ersten Jahren zur Zeit Lenins in der Komintern der Fall.

Auch STALIN nahm keinesfalls Rücksicht auf den unvermeidlichen Klatsch der Bourgeoisie, sondern wandte sich mehrmals offen an die Kommunisten anderer Parteien, an die ganze Arbeiterklasse anderer Länder und kritisierte offen die Fehler dieser oder jener Partei und sogar dieser oder jener Führer.

In der Kommunistischen Internationale Nr.3 vom März 1926 wurde Stalins"Rede in der deutschen Kommission des VI. erweiterten Plenums des EKKI" abgedruckt. Dort geht Stalin auf alle Gruppen, Einzelpersonen usw. innerhalb der KPD ein und sagt offen seine Meinung dazu. Über die Gruppe Ruth Fischer-Maslow:

"Ich bin der Ansicht, daß von allen unerwünschten und negativen Gruppen der Kommunistischen Partei Deutschlands diese Gruppe die unerwünschteste und negativste ist." (SW 8, S.101)

1926 wird in der "Prawda" die Rede Stalins "Über den Kampf gegen die Rechten und 'ultralinken' Abweichungen" veröffentlicht, wo er auf die Gefahr eingeht, die die Politik der "Ultralinken" für die Revolution in Deutschland bildet und kritisiert Ruth Fischer und Hansen, die den Kampf gegen die "Ultralinken" abschwächen wollen. (siehe dazu SW 8, S.4ff)

Im "Bolschewik" Nr. 23/24 wird 1928 die Rede Stalins "Über die rechte Gefahr in der deutschen Kommunistischen Partei" abgedruckt. (siehe SW 11, S.262ff)

Und die Beispiele lassen sich fortsetzen!!!

Einige Leute werden nun sagen, daß ein solches offenes Auftreten Stalins doch nur deshalb richtig und möglich war, da damals die Komintern existierte, daß aber heute die Bedingungen ganz andere sind. Doch die folgenden Ausführungen Stalins machen klar, daß es zum Wesen kommunistischer Parteien gehört - ob nun eine Komintern existiert oder nicht - hart gegen den Opportunismus zu kämpfen, keine Fehler zu vertuschen, wenn es nötig ist im Kampf gegen den Opportunismus auch die Führer zu kompromittieren. Daß es schädlich ist, vor den Fehlern die Augen zu verschließen und sich an einer "Parade 'des völligen Einverständnisses' und des 'Wohlergehens'" zu berauschen und daß es nicht darum geht, in allem, was andere Parteien sagen und tun, zuzustimmen, sondern vielmehr gerade auch zu opportunistischen Strömungen in anderen Parteien seine Meinung zu sagen und dadurch die Kommunisten in dieser Partei zu unterstützen:

"Sie sprechen von der Linie der KPD. Zweifellos ist ihre Linie -ich spreche von der politischen Linie- richtig. Damit erklären sich eigentlich auch jene nahen, freundschaftlichen (und nicht nur kameradschaftlichen) Beziehungen zwischen der KPR(B) und der KPD, von denen Sie selbst in Ihrem Brief sprechen. Aber bedeutet das, daß wir einzelne Fehler in der politischen Arbeit der KPD oder der KPR(B) vertuschen sollen? Natürlich bedeutet es das nicht. Kann man behaupten, das ZK der KPD oder das ZK der KPR(B) seien frei von einzelnen Fehlern? Kann man behaupten, eine teilweise Kritik an der Tätigkeit des ZK der KPD (ungenügende Ausnützung des Barmat-Skandals, die bekannte Abstimmung der kommunistischen Fraktion im Preußischen Landtag zur Frage der Wahl des Landtagspräsidenten, die Frage der Steuern in Verbindung mit dem Dawesplan usw.) sei unvereinbar mit einer völligen Solidarisierung mit der allgemeinen Linie des ZK der KPD? Es ist klar, daß man das nicht kann. Was wird aus unseren Parteien werden, wenn wir, sagen wir, im Exekutivkomitee der Komintern zusammenkommen und die Augen vor einzelnen Fehlern unserer Parteien verschließen, uns für eine Parade 'des völligen Einverständnisses' und des 'Wohlergehens' begeistern und in allem einander zustimmen werden? Ich denke, daß solche Parteien niemals revolutionäre Parteien werden können. Das wären Mumien, aber keine revolutionäre Parteien. Mir scheint, daß manche deutsche Genossen zuweilen nicht abgeneigt sind, von uns zu fordern, dem Zentralkomitee der KPD immer nur zuzustimmen, wobei sie selber stets bereit sind, dem Zentralkomitee der KPR(B) in allem zuzustimmen. Ich bin entschieden gegen diese gegenseitige Zustimmung. Nach ihrem Brief zu urteilen, sind auch Sie dagegen. Um so besser für die KPD." (SW 7, S.38f)

Und :

"Kostrzewa sagt, sie, das heißt die Führer des polnischen ZK, seien im Grunde genommen für das russische ZK und am Ende auch für das deutsche ZK in seiner jetzigen Zusammensetzung, in der Frage der Methoden des Kampfes gegen die Opposition aber seien sie anderer Auffassung als diese Stellen. Sie fordern, man denke nur, milde Methoden des Kampfes gegen die Opposition. Sie sind für den Krieg gegen

die Opposition, aber für einen Krieg, der keine Opfer fordert. Walecki ging sogar soweit, daß er ausrief: Aber ich bitte Sie, wir sind ja für die 'Drei'! Ich muß sagen, niemand verlangt von Walecki, daß er dem russischen ZK in allem zustimmt. Und dann weiß ich nicht, wer diese 'Drei' sind, für die sich Walecki mit solchem Elan einsetzt. Er hat vergessen, daß niemand verpflichtet ist, dem russischen ZK in allem zuzustimmen. (Zwischenruf Waleckis: 'Nicht verpflichtet, aber berechtigt.') Natürlich dürfen Sie es, aber man muß doch begreifen, daß ein solches Benehmen sowohl Walecki als auch das russische ZK in eine unangenehme Lage bringt. Es handelt sich keineswegs darum, daß man zustimmt, sondern darum, daß in Rußland unter den Verhältnissen der NÖP, eine neue Bourgeoisie aufgekommen ist, die, da sie keine Möglichkeit hat, offen auf dem politischen Schauplatz aufzutreten, die Front des Kommunismus von innen sprengen will und dabei ihre Helden unter den Führern der KPR(B) sucht. Nun, und dieser Umstand führt zum Aufkommen oppositioneller Stimmungen innerhalb der KPR(B) und schafft den Boden für eine opportunistische Abweichung. Es kommt also darauf an, daß unsere Bruderparteien zu diesem Umstand Stellung nehmen und eine eindeutige Position beziehen. Wie gesagt, darauf kommt es an und nicht darauf, dem russischen ZK in allem zuzustimmen." (SW 6, S.239)

Ein noch weitergehendes Problem, das eng mit der Frage der offenen Kritik zusammenhängt, ist die Frage, ob man auch offen und namentlich Führer kritisieren soll, ob man nicht auch ohne personelle Kritik "rein ideologisch" sozusagen auskommt.

Stalin schrieb dazu :

"Was die mildere Methode der Kostrzewa anbelangt, so muß ich sagen, daß sie auch nicht der leisesten Kritik standhält. Kostrzewa ist für den Kampf gegen die opportunistische Opposition, aber für einen Kampf, der nicht zur Diskreditierung der Führer der Opposition führt. Erstens jedoch kennt die Geschichte keinen Kampf, der nicht gewisse Opfer forderte. Zweitens kann die Opposition nicht besiegt werden, wenn man nicht mit in Kauf nehmen will, daß der Sieg die Autorität der Oppositionsführer untergräbt - man müßte denn auf jeden Kampf gegen die Opposition verzichten. Drittens ist ein voller Sieg über die Opposition die einzige Garantie gegen eine Spaltung. Andere Garantien kennt die Parteipraxis nicht. Das besagt die ganze Geschichte der KPR(B).

Die deutsche Sozialdemokratie führte bereits in der Vorkriegszeit, als sie noch orthodox war, den Kampf gegen den Opportunismus mit eben jener milderen Methode, von der hier Kostrzewa spricht. Sie errichte damit aber nur, daß der Opportunismus den Sieg davontrug und die Spaltung unvermeidlich wurde.

Die KPR(B) führte den Kampf gegen den Opportunismus mit der bewährten Methode entschiedener Isolierung der opportunistischen Führer. Und sie erreichte, daß der revolutionäre Marxismus den Sieg davontrug und die Partei festgefügt dastand als je zuvor." (SW 6, S.239f)

Und :

"Wer einen Kampf nur unter der Bedingung für zulässig hält, daß die Führer nicht auf diese oder jene Weise kompromittiert werden, der verneint faktisch die Möglichkeit jeglichen ideologischen Kampfes innerhalb der Partei. Müssen wir die Fehler dieser oder jener Parteiführer aufdecken? Müssen wir diese Fehler ans Tageslicht bringen, um die Parteimassen anhand der Fehler der Führer zu erziehen? Ich denke, wir müssen das tun. Ich denke, daß es keine anderen Wege zur Korrigierung der Fehler gibt. Ich denke, daß die Methode der Vertuschung von Fehlern nicht unsere Methode ist. Daraus folgt aber, daß der innerparteiliche Kampf und die Korrigierung von Fehlern nicht vor sich gehen können, ohne daß dieser oder jener Führer auf diese oder jene Weise kompromittiert wird. Das mag betrüblich sein, aber daran läßt sich nichts ändern, denn gegen das Unvermeidliche zu kämpfen, steht nicht in unserer Kraft." (SW 8, S.5)

Natürlich bedeutet all dies nicht, daß man immer und bei jeder Gelegenheit versucht die Führer einer anderen Partei, die Fehler gemacht haben, zu kompromittieren. Ein solches Vorgehen erscheint uns lediglich bei Prinzipienfragen auf jeden Fall dann unumgänglich, wenn es zum Kampf kommt. Es handelt sich in jedem konkreten Fall um ein schwieriges Problem.

Wir möchten hier auch die Frage aufwerfen, ob nicht die Kritik an der Führung der KP Frankreich und der KP Italien in den Sitzungen des Büros der KOMINFORM ohne Schaden für die Kommunistische Weltbewegung o f f e n hätte geübt werden können.

Thorez und Togliatti reagierten auf die richtige und marxistisch-leninistische Kritik insbesondere des ZK der KPdSU(B) anders als Tito, sie nahmen die Kritik an und schworen wohl Stein und Bein, daß sie die Fehler berichtigen werden.

Die Praxis bewies das Gegenteil!

Da die breite Masse der Kommunisten in Italien und die revolutionären Teil der Arbeiterklasse aber die Kritik an ihren Führen nicht kannten, da sie nur im Rahmen der Sitzung des Kominformbüros und nicht öffentlich vorgetragen wurde, ist es verwunderlich, daß es Thorez und Togliatti l e i c h t e r hatten, die ruhmreiche KPF und KPI zu einer revisionistischen Partei zu entarten ?

Bei der Beurteilung der oben angeschnittenen Fragen sowie bei der Entscheidung über dieses oder jenes Vorgehen muß unserer Meinung nach gerade auch in Rechnung gestellt werden, daß es grundlegend darum geht das marxistisch-leninistische Bewußtsein der Kader einer jeden marxistisch-leninistischen Partei und das proletarische Klassenbewußtsein der revolutionären Teile der Arbeiterklasse zu heben und das Vertrauen zwischen Partei und Klasse zu schmieden .

ZUR KOMINTERN

ergänzend zu den in "Probleme des Kampfes Nr. 1" angeschnittenen Fragen über die Bedingungen der Arbeit der Kommunistischen Internationale, soll hier abschließend über den Zusammenhang zwischen I. II. und III. Internationale, über die Zentralisierung der Arbeit und organisatorische Beziehungen zwischen verschiedenen Funktionen der Komintern Auszüge aus den Protokollen des 1. Weltkongreß, aus einer Rede Lenins und aus dem Statut der Komintern 1928 Material dokumentiert werden.

"Im Bewußtsein des weltgeschichtlichen Charakters ihrer Aufgaben haben die aufgeklärten Arbeiter schon bei den ersten Schritten ihrer organisierten sozialistischen Bewegung nach einer internationalen Vereinigung gestrebt. Der Grundstein zu derselben wurde 1864 in London in der Ersten Internationale gelegt. Der Deutsch-Französische Krieg ... untergrub die Erste Internationale, indem er gleichzeitig zu der Entwicklung der nationalen Arbeiterparteien Anstoß gab. Schon 1889 vereinigten sich diese Parteien auf dem Kongreß in Paris und schufen die Organisation der Zweiten Internationale. Aber der Schwerpunkt der Arbeiterbewegung lag in dieser Periode gänzlich auf nationalem Boden, im Rahmen der nationalen Staaten...

Wenn der Krieg von 1870 der Ersten Internationale einen Schalg versetzte, indem er die Tatsache aufdeckte, daß hinter dem sozialrevolutionären Programm noch keine geschlossene Macht der Massen stand, so tötete der Krieg von 1914 die Zweite Internationale, indem er zeigte, daß über den zusammenschweißten Arbeitermassen Parteien stehen, die sich in untertänige Organe des bürgerlichen Staates verwandelten. Wenn die Erste Internationale die künftige Entwicklung vorausgesehen und ihre Wege vorgezeichnet, wenn die Zweite Internationale Millionen Proletarier gesammelt und organisiert hat, so ist die Dritte Internationale die Internationale der offenen Massenaktionen, die Internationale der revolutionären Verwirklichung, die Internationale der Tat." (Protokolle des 1. Weltkongreß, S.15-17)

In den von Lenin verfaßten 21 Aufnahmebedingungen zur KI heißt es:

"Alle Beschlüsse der Kongresse der Kommunistischen Internationale wie auch die Beschlüsse ihres Exekutivkomitees sind für alle der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien bindend. Die Kommunistische Internationale, die unter Bedingungen des schärfsten Bürgerkrieges tätig ist, muß viel zentralisierter aufgebaut sein als die Zweite Internationale. Dabei müssen selbstverständlich die Kommunistische Internationale und ihr Exekutivkomitee in ihrer gesamten Tätigkeit all den mannigfaltigen Verhältnissen Rechnung tragen, unter denen die verschiedenen Parteien arbeiten und kämpfen, und dürfen allgemeinverbindliche Beschlüsse nur in Fragen fassen, in denen solche Beschlüsse möglich sind." (LW 31, S.198)

Statuten der KI

" I. Grundsätzliche Bestimmungen

§1. Die KI - die internationale Arbeiterassoziation - ist die Vereinigung der kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder zu einer einheitlichen kommunistischen Weltpartei.

§5. Die KI und ihre Sektionen sind auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus aufgebaut.

Nach Annahme von Beschlüssen durch Kongresse der KI, Parteitage ihrer Sektionen oder durch deren leitende Parteiorgane müssen die Beschlüsse unbedingt durchgeführt werden, auch dann, wenn ein Teil der Mitglieder oder der lokalen Parteiorganisationen mit ihnen nicht einverstanden sind.

II. Weltkongreß der KI

§8. Das höchste Organ der KI ist der Weltkongreß der Vertreter aller Parteien (Sektionen) und Organisationen, die der KI angehören.

Der Weltkongreß erörtert und entscheidet programmatische taktische und organisatorische Fragen, welche die Tätigkeit der KI wie auch ihrer einzelnen Sektionen betreffen.

III. Das Exekutivkomitee und sein Apparat

§12. Das Exekutivkomitee ist das leitende Organ der KI in der Zeit zwischen den Weltkongressen. Es erteilt Direktiven an alle Sektionen der KI und übt die Kontrolle über deren Tätigkeit aus...

§13. Die Beschlüsse des EKKI sind für alle Sektionen bindend und müssen von ihnen unverzüglich durchgeführt werden...

§14. Die Zentralkomitees der einzelnen Sektionen der KI sind ihrem Parteitag und dem EKKI verantwortlich. Das EKKI hat das Recht, Beschlüsse sowohl der Zentralkomitees als auch der Parteitage der Sektionen aufzuheben beziehungsweise abzuändern und Beschlüsse zu fassen, deren Durchführung für die Zentralkomitees bindend ist...

V. Die Beziehungen der Sektionen der Kommunistischen Internationale zum Exekutivkomitee

§31. Die Sektionen der KI besonders die Sektionen der Mutterländer und ihrer Kolonien wie auch die Sektionen benachbarter Länder haben untereinander enge organisatorische und informatorische Verbindungen aufrechtzuerhalten. Dies soll durch gegenseitige Vertretung bei Konferenzen und Parteitagen wie auch - mit dem Einverständnis des Exekutivkomitees - durch Austausch von führenden Kräften Ausdruck finden.

§32. Zwei oder mehrere Sektionen der Kommunistischen Internationale, die (wie z.B. der skandinavischen oder der Balkanländer) durch gemeinsame Kampfbedingungen politisch miteinander in Verbindung stehen, können unter Zustimmung des Exekutivkomitees zum Zwecke koordinierten Vorgehens eine Föderation bilden, die unter der Leitung und Kontrolle des Exekutivkomitees wirkt."

(Protokolle des VI. Weltkongreß, Bd.II, S.101-106)

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Walter Hofmann, Homburger Landstraße 52, 6 FRANKFURT